

24Er legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. **25**Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. **26**Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut. **27**Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? **28**Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten? **29**Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. **30**Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Matthäus 13,24-30

Liebe Schwestern und Brüder,

wenn wir heute an der Schwelle zum nächsten Jahr stehen, blicken wir auf das Kind in der Krippe, das eine neue Zeit heraufgeführt hat. Es sind Jahre anno domini – Jahre des Herrn, Jesus wandert mit seiner Kirche durch die Zeit und alles, was sie mit sich bringt. „Nach mache Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld. Doch wandert jetzt mit allem der Stern der Gottes Huld. Beglänzt von seinem Lichte hält uns kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam uns die Rettung her.“¹ Gottes sät eine Spur des Segens in unserer Leben aus der uns Gutes erwächst. Wir sagen GOTT am Ende eines Jahres, wie wir es noch nie erlebt haben GOTT Dank für SEINE Fürsorge und SEINEN Segen. Vielleicht ist es gut sich heute Abend einmal daran zu erinnern und eine Hilfe es schriftlich festzuhalten: Wo haben wir Gottes Wirken und seine Gegenwart besonders gespürt? Welche wichtige Einsicht ist in unserem Herzen durch sein Wort mir zugewachsen und wo kann ich vielleicht schon Frucht erkennen?

Wer im letzten Jahr bewusst mit den Lesungen der Sonn- und Festtage oder der fortlaufenden Bibellese sowie den Bibelworte aus der Herrnhuter Losung gelebt hat, konnte oft feststellen wie genau sie zu den Ereignissen und Nachrichten gepasst haben, die sich in der Welt ereigneten. Gottes Wort hat uns wirklich ganz offensichtlich durch dieses Jahr geleitet – es war aktuell wie die Tageszeitung. Jesus Christus ist der Heiland und Tröster, der gute Hirte und Bischof unserer Seelen, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis und Traurigkeit und, dessen Wort uns aufgeht zur rechten Zeit damit es ganz ein Wort für uns wird, in dem wir leben und sind. Sein Wort kommt nicht leer zurück, es sucht uns und ist wirksam in wunderbarer Weise. Es macht unsere Leben fruchtbar und zu einer wirklichen Gabe. Über diese Wirkung spricht Jesus im Gleichnis vom Sämann. Im Gleichnis, was wir heute bedenken spricht er aber auch von der Taktik seines Widersachers.

¹ Nach Jochen Klepper EG 16,4 (Die Nacht ist vorgedrungen)

Denn obgleich Gott seinen Segen gibt und das Reich Gottes wächst und sich ausbreitet, wird nicht die ganze Welt christlich oder alle Menschen auf dieser Welt Brüder und Schwestern. Selbst die Christenheit auf Erden bleibt ein corpus per mixtum - ein Gebilde in dem Unkraut/Giftkraut neben Weizen existieren. Der Apostel Paulus beschreibt dieses noch anhaltende Nebeneinander von Unkraut und Weizen auch in seinem eigenen Leben im Glauben. Wem einmal die gute Saat im Leben aufgegangen ist, bekommt es verstärkt mit dem zu tun, der über Nacht quasi Zweifel und Anfechtungen sät und in Versuchungen führt. "Ich sehe aber ein anders Gesetz in meinen Gliedern, das widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüt und hält mich gefangen im Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei GOTT durch Jesus Christus, unserem Herrn!" (Röm. 7,23-25)

Der Feind richtet seine Aktivität nicht nur darauf, das gute Wort wieder aus den Herzen zu stehlen (Vögel); unter Wohlstand und Nebensächlichkeiten (Dornen) zu ersticken oder gar nicht Einwurzeln zu lassen indem er von der Gemeinschaft fern hält (Fels). Die raffinierteste Taktik macht Jesus in unserem Gleichnis deutlich: Er sät ebenfalls auf das gute Land. Wenn er es schon nicht verhindern kann, das das Wort Gottes wächst und Gutes hervorbringt, dann soll neben dem Guten auch Giftiges wachsen. Im Bild gesprochen wohl Lolch – ein Unkraut, das vom Weizen äußerlich kaum zu unterscheiden ist, bis die Ähre reift. So wundern sich die Knechte des Hausherrn, wieso denn bei so guter Saat, doch auch soviel Un- und Giftkraut heranwächst. Sie haben keine Ahnung von dem, was sich über Nacht abgespielt hat. Sie sind überrascht, wo das her kommt.

Wie konnte ausgerechnet in einem Volk von Dichtern und Denkern, zu dem man das unsere zählte, solch Rassenhass und Krieg ausgehen? Wie ist es möglich, dass ausgerechnet dort, wo so viel für hilfsbedürftige Kinder- und Jugendliche getan wurde, eben auch Missbrauch geschah? Wie ist es möglich, dass Kirche, die das Wort Gottes und das Bekenntnis des Glaubens durch die Jahrhunderte hindurch bewahrt und mutig bezeugt, zugleich sich Worten und Programmen öffnet, die ganz anderes im Sinn haben als GOTTES Ehre zu suchen? Wie ist es möglich, dass an kirchlichen Ausbildungsstätten und theologischen Fakultäten junge Menschen im Glauben verunsichert werden und sich Theorie und Praxis soweit voneinander entfernen? Wie können im eigenen Leben und auch im Leben von Christen Worte und Taten soweit auseinander liegen? Die Knechte hielten sich jedenfalls für kompetent hier endlich einzugreifen das Unkraut vom Weizen zu trennen. Doch der Hausherr hat ihnen erstaunlicher Weise das Ausjäten verwehrt. Zu vorschnell könnten sie eine kostbare Weizenpflanze mit ausreißen. Nichts von dem guten Wort und der guten Saat soll verloren gehen. Sie ist so kostbar, dass das giftige Kraut bis zur Zeit der Ernte zu dulden ist.

So ist Geduld gefragt! Geduld mit uns selbst, miteinander und mit seiner Kirche und auch Geduld mit den aus unserer Erkenntnis falschen Brüdern und Schwestern in der Welt. Denn wir leben von seiner Geduld mit uns.

In Israel galt der Grundsatz, dass die Sünde dann weg ist, wenn der Sünder tot ist. Also nur wenn der Verursacher der Sünde ausgetilgt wird, herrscht für die Menschen wieder Freiheit. So wurde die Sünde auf den Sündenbock übertragen und in die Wüste geschickt. Nun ist mit Jesu die Zeit der Gnade und der Geduld Gottes angebrochen. Er ist das Wort, das unser Fleisch annahm durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria und sich selbst für uns zur Gabe machte für uns. Er kam nicht um den Sünder zu vernichten, sondern um ihn mit Gerechtigkeit und Gutem zu beschenken. Er hat dafür gesorgt, dass sich nun neben den Unkraut eine gute Saat findet selbst bei Sündern. Sie ist das eigentliche Wunder und sie ist darum so kostbar, dass auch nicht das kleinste Pflänzchen daraus verloren gehen soll. Die Knechte des Herrn sind berufen auszusäen und wachsen zu lassen, was aus dem Wort Gottes geschenkt ist. Es werden die Schnitter sein, die zur Zeit der Ernte zuerst das Unkraut sammeln werden um es zu verbrennen um danach den Weizen in seine Scheune zu sammeln.

Nichts wird an Gutem verloren gehen und nichts ist vergeblich, was an guter Saat auf gutes Land gesät wurde, wenn es auch je länger je mehr den Anschein haben könnte, weil das Unkraut eine zu dominierende Erscheinung ist. Darüber sollen wir aber nicht ins Klagen und Jammern kommen. Wem schenken wir Beachtung, wenn es nicht unsere Aufgabe ist zu jäten? Natürlich der Versorgung und Bestellung des Feldes. Wir werden nicht verhindern können, dass der Feind über Nacht Unkraut oder giftiges Gewächs sät, doch das muss uns nicht kümmern! Wir sind nicht die Schnitter. Es entspricht zwar nicht unsere Art das Feld zu bestellen, doch um der Kostbarkeit des Samens und der Pflänzchen, die aus dem Wort Gottes wachsen, wollen wir dem Herrn gehorsam sein und uns mehr auf diese Aufgabe konzentrieren als von dem Unkraut und Unrat zu reden, der so in der Welt los ist.

Das gilt auch in Bezug auf die Dinge in unserem ganz persönlichen Leben, wo wir eine solche falsche unerwünschte Saat wahrnehmen, wo wir mit Unkraut zu kämpfen haben, gerade weil Gottes gute Saat in unserem Herzen aufging und ER so viel Gutes hineingelegt hat in unser Leben. Konzentrieren wir uns auf das, was ER tut und lassen wir uns von den anderen Dingen nicht bestimmen oder beeindrucken, die heiligen Engel werden das Unkraut aus unserem Leben herausreißen und verbrennen.

“Denn ich bin gewiss, das weder ein Virus noch eine Krankheit, weder Langeweile noch Einsamkeit, weder soziale Distanz noch Kurzarbeit, weder drohende Insolvenz noch überzogene Bankkonten, weder kraftraubendes Homeoffice noch fehlendes Toilettenpapier oder Backhefe, weder große Krisen noch Angst oder Zweifel, ja selbst der Tod uns nicht trennen können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.”²

Lasst und beten!

² Willfried Gotter im Adventsbrief der Sächs. Israelfreunde vom Dez. 2020 in Anlehnung an Römer 8.

Allmächtiger Gott, lieber himmlischer Vater, wir sagen Dir Dank für das zurückliegende Jahr mit allen seinen Herausforderungen und Einschränkungen, die wir erleben mussten. Du hast uns neu vor Augen gestellt, dass menschliche Möglichkeiten begrenzt sind. Viele gewohnte Dinge konnten wir nicht tun und Du hast Deine Kinder darüber ins Nachdenken geführt. Hilf uns das Festhalten, was wir an guten Einsichten in diesem Jahr gewonnen haben. Wir danken Dir für alle medizinischer Versorgung, die wir gerade auch in Zeiten wie diesen in unserem Land genießen können. Wir danken Dir für alle Menschen und Dinge, die uns im letzte Jahr zum Segen geworden sind. Wir beugen uns aber auch darunter, wo wir schlecht voneinander gedacht und schlecht übereinander geredet haben oder einfach versagt haben.

Darum wollen wir am Ende dieses Jahres vor Dich treten und gemeinsam beten und beichten:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater,
ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich jemals erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen.

Absolution. Dankgebet und Vater unser